

Nicht mehr als die Summe der Teile

Daß die UNO nicht so funktioniert, wie sie soll, nämlich als Weltgewissen und Weltregierung, bedarf keiner mühseligen Beweisführung. Und deshalb gibt es immer wieder gutgemeinte Reformentwürfe. In diese Reihe fügt sich auch der jüngste Vorschlag ein, den eine Experten-Kommission unter Vorsitz von Richard von Weizsäcker pünktlich zum 50. Geburtstag der Organisation veröffentlicht hat. Seine Kernpunkte: Einschränkung des Vetorechts der Permanenten Fünf im Sicherheitsrat, Erweiterung der Mitgliedschaft von 15 auf 23, Gründung je eines Wirtschafts- und Sozialrates, Aufstellung einer 10 000-Mann-Truppe unter dem Befehl des Generalsekretärs.

Die meisten dieser Vorschläge darf man wohl bald der Ablage überantworten, denn die fünf Mächtigen werden sich ihre (Veto-)Macht kaum beschneiden lassen; auch wird keiner (USA, Rußland, China, England und Frankreich) seinen Sitz zugunsten eines

Neugewählten aufgeben, wie es die Kommission vorschlägt. Unrealistischer als alles andere ist die Idee, dem Generalsekretär seine eigene 10 000-Mann-Armee an die Hand zu geben. Sie ergibt auch keinen Sinn. Darf sie, mit einem Generalmandat versehen, überall eingreifen? Wer liefert die Bataillone? Oder sollen's Landsknechte sein? Wer bezahlt? Und wenn die Truppe zusammengeschnitten wird - wer verstärkt sie, wer holt sie wieder raus?

Unvorstellbar, daß eine Großmacht sich, wenn's schiefgeht, in einen Krieg zwingen läßt, den sie zu Beginn verweigert hat. Auch dieser Entwurf krankt an dem Uraltproblem der UNO. Sie ist keine Weltregierung, sondern nur die Summe der einzelnen staatlichen Willen. Wenn die Großen nicht handeln wollen, kann es der Vielvölkerverein auch nicht.

jj